

Eröffnung von Anne-Frank-Ausstellung

Von Felix Hooß

Am Donnerstag wird die Ausstellung "Anne Frank - eine Geschichte für heute" in der Oranier-Gedächtnis-Kirche eröffnet. Neben dem Leben des jüdischen Mädchens geht es darin um nach wie vor aktuelle Themen; das Rahmenprogramm bietet viele weitere Veranstaltungen.

Ihr Tagebuch machte sie auf tragische Weise berühmt, ihr Schicksal berührt heute noch viele, besonders junge Menschen. Die Aufzeichnungen des jüdischen Mädchens Anne Frank, das 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen starb, zählen zu den bekanntesten Dokumenten des Holocaust.



Jugendliche als Begleiter für Jugendliche: Felix Pieschel zeigt seinen Schüler-Guide-Kolleginnen Marleen Scheuerling und Lena Lentz (von links) das Zimmer von Anne Frank. Foto: RMB/Heiko Kubenka

In der Biebricher Oranier-Gedächtnis-Kirche wird heute die Ausstellung "Anne Frank - eine Geschichte für heute" eröffnet. Bis zum 22. Mai können die Besucher hier das Leben des in Frankfurt geborenen jüdischen Mädchens nachverfolgen. Und doch ist die Ausstellung viel mehr. Sie setzt in sechs, mit zahlreichen Bildern gestalteten Pavillons Themen wie "Ethnische Säuberung", "Krieg" oder "Rassismus" in Zusammenhang mit der heutigen Zeit.

Einmalige Vernetzung

Am Ende wirft sie für jeden Besucher die Frage auf: "Was bedeutet das für mich?" Möglich gemacht wurde der Aufenthalt der Wanderausstellung, die vom Anne-Frank-Haus Amsterdam stammt, durch die Kooperation vieler, meist ehrenamtlicher Wiesbadener Organisationen. "Diese Vernetzung der ganzen Stadt im Jugendbereich ist für Wiesbaden relativ einmalig", sagt Hendrik Harteman, Jugendbildungsreferent der Jugendinitiative Spiegelbild im Aktiven Museum Spiegelgasse.

Spiegelbild sei der "Motor" des Projekts, das ein breitgefächertes Rahmenprogramm beinhaltet und dessen Planungen bereits vor einem Jahr anliefen. Mit im Boot sitzen viele weitere Partner, nicht zuletzt das Programm "Vielfalt tut gut", welches das Projekt mit 20.000 Euro fördert und die Ausstellung nach Biebrich holte.

"Drängen nichts auf"

Gerade jungen Menschen soll, so Harteman, "eine neue Form des Umgangs" mit der deutsch-jüdischen Geschichte und dem Holocaust ermöglicht werden. Die ersten der rund 60 verschiedenen Veranstaltungen in drei Monaten hätten gezeigt, "dass unser Konzept aufgeht und die Leute Bock darauf haben".

Die Ausstellung macht vor, worum es dabei geht: Der Besuch steht nicht für sich alleine; Jugendliche begleiten Schülergruppen, Besucher können ihre Eindrücke hinterher in einem Weblog festhalten oder in einer Videoinstallation sehen, wie sich die Jugendlichen des GMZ Schelmengraben heute mit Anne Franks Gedanken identifizieren.

An diese Idee knüpft auch das Rahmenprogramm an. "Wir drängen den Leuten nichts auf", sagt Hendrik Hartemann. "Wer sich mit dem Thema beschäftigen will, kann sich das rauspicken, worauf er Lust hat." Wer keine Lust auf die Ausstellung habe, könne auch zu einem Konzert oder einer Lesung im Rahmen des Projekts gehen. Andere hätten vielleicht eher Interesse an einer Podiumsdiskussion zum Thema "Rechtsextremismus und Antisemitismus heute".